

14. Jahrh. — Boetius, der berühmte römische Philosoph und Staatsmann in den Tagen des Nigoten Theoderich. Auf seinen Befehl unschuldig gefangen und enthauptet 525. Er schrieb im Kerker die Dialoge: „Von der Tröstung durch die Philosophie“, ein im Mittelalter viel gelesenes Buch. S. 64: Die Königskinder, ein uralter Nachklang der Sage von Hero und Leander. S. 65: Das hungernde Kind, altertümlicher bei Umland Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder S. 270. S. 68: Prinz Eugen, er nahm Belgrad am 16. August 1717. Bei diesem Sturme fiel — so weit wir wissen — kein Prinz Ludwig. Unter den Trägern hervorragender Namen fiel Prinz Felix von Thurn und Taxis, der Fürst Jos. Ant. Aug. Lobkowitz, ein junger Graf Johann Pálffy und ein deutscher Graf Friedr. Hartmann von der Hauben. Als Beobachter des Feldzuges befanden sich im Gefolge Eugens und zwar auch vor Belgrad Prinzen von Bayern, Württemberg, Hessen, Bevern, Culmbach, Anhalt-Deskau und Liechtenstein, darunter keiner des Namens Ludwig, und keiner dieser Gäste wurde verlegt. Unter den französischen Gästen war ein Prinz von Dombes, Ludwig August, dieser starb 1736. — Ist das Lied erst Jahre nach dem Tag von Belgrad gesungen oder doch abgeschlossen worden, so ist es möglich, daß verschiedene Thatfachen vermengt und zu der die beiden Schlusstrophen beherrschenden Vorstellung zusammengeschlossen seien. Bei Ramillies (einer Schlacht, an der Eugen übrigens nicht teilgenommen hatte) war am 23. Mai 1706 ein Prinz Ludwig von Hessen-Cassel, geb. 1686, verwundet worden und war an der Wunde gestorben. Vielleicht verband sich dieser so jung verstorbene Prinz mit Eugens Vetter, dem „Türkenlouis“, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, gestorben 1707, und einer dritten, bei Belgrad wirklich gefallenen Persönlichkeit. Das Lied spricht so bestimmt und so teilnahmsvoll von seinem Prinzen Ludwig, daß ein völliger Irrtum des Dichters wie ausgeschlossen erscheint. S. 69: Ich wöhl, daß ich doheime wär: Umland, alte Hoch- und niederdeutsche Volkslieder S. 868. S. 71: Priamel. Diese den Deutschen eigentümliche Form der Gnome oder des Epigramms läßt sich ziemlich weit in das Mittelalter zurück verfolgen, und sie blieb bis an die Grenze des 18. Jahrh. beliebt, vgl. unten S. 76, Nr. 4, 77, 1 und 2. Durch eine Reihe prädicatloser oder subjektloser präambulierender Vordersätze wird die Erwartung gespannt, ein kurzer Schlusssatz faßt dann überraschend alle diese Vordersätze zusammen. Die hier abgedruckten mögen dem 15. Jahrh. angehören. Zu Nr. 2: Das Thema ist vom Würfelspiel genommen: Zink, cinque, die fünf auf dem Würfel, Quater, 4, das Es = As, das 1. im Kartenspiel, die Ses, 6 auf dem Würfel, das Taus oder Daus, deux, die 2 auf dem Würfel. — Ref, Reh? Lessing las Rest. Waffengo, Wehe-Ruf (zu den Waffen). S. 72: